Donnerstag, 6. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9517. 1876.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Königsberg, 5. Jan. Der Provinzial-Landtag wählte in der heutigen Sitzung mit sehr großer Majorität Hrn. v. Saucken-Tarputschen zum Vorsitzenden und Hrn. Conrad-Fronza zum Stellvertreter desselben.

Berlin, 5 Jan. Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt: Der Landtag wird zum 15. spätestens zum 16. Januar Vormittags einberufen und ihm der Staatshaushaltsetat alsbald vorgelegt werden. Den wieder zusammentretenden Reichstag werde der Landtag spätestens Mitte Februar wieder ablösen. Die Berathung der großen Reichsjustizgesetze dürfte kaum vor dem Herbst stattfinden können.

Wien, 5. Januar. Das türkische Reformproject des Grafen Andrassy fand, wie in Regierungskreisen verlautet, in Rom und Paris günstige Aufnahme. An der Authenticität der Nachricht, daß demnächst die Krönung des Kronprinzen Rudolf zum König von Ungarn stattfindet, wird entschieden gezweifelt. Die Verhandlungen in Pest wegen des neuen österreichisch-ungarischen Zollbündnisses dauern fort.

N. Schule und Kirche.

Aehnlich wie vor einigen Wochen in Westphalen ist soeben auch in der Rheinprovinz eine umfassende Petitionsbewegung in Sachen der „Schulfrage" in Scene gesetzt worden. Wie die Westphälische Petition, so ist auch die am Rhein circulirende Bittschrift auf die ungeschmälerte Wiederherstellung des kirchlichen Einflusses auf die Volksschule gerichtet, doch unterscheidet sie sich von jener dadurch, daß sie sich wohl hütet, mit dem von den Westphälischen Petenten so naiv ausgeplauderten eigentlichen Herzenswunsche der Ultramontanen, dem Verlangen nach der famosen „Unterrichtsfreiheit" französischen Styls, ans Licht zu treten. Sie ersucht den Landtag, die Staatsregierung aufzufordern: „1) der in dem bestehenden Rechte begründeten und verfassungsmäßigen Forderung einer möglichsten Berücksichtigung der confessionellen Verhältnisse bei Einrichtung der Volksschule überall, auch bei der Schulaufsicht, gerecht zu werden; 2) die nach der Verfassung den einzelnen Religionsgesellschaften zustehende Leitung des religiösen Unterrichtes in der Volksschule in der früheren Weise den Religionsgesellschaften zu belassen."

Das erste dieser beiden Petiten zielt, wie aus seiner näheren Begründung in dem Schriftstück hervorgeht, auf Beseitigung der weltlichen Schulaufsicht. Wie ein solches Verlangen aus der Verfassungsurkunde hergeleitet werden mag, ist schlechterdings unerfindlich. Die angezogene Bestimmung des Art. 24 ist in ihrer Fassung freilich keineswegs eine glückliche zu nennen, aber daß der Staat bei der Ernennung seiner Organe zur Beaufsichtigung der Unterrichts-Anstalten irgendwie an confessionelle Rücksichten gebunden sei, wird aus derselben auch der geschickteste Interpret nicht herauszudeuten vermögen. Unter diesen Umständen ist an eine beifällige Aufnahme des gedachten Verlangens von Seiten der Mehrheit der beiden Häuser des Landtags selbstverständlich nicht zu denken. Sollte die Petition in dieser Beziehung überhaupt irgend eine Wirkung haben, so würde es höchstens die sein, daß im Abgeordnetenhause die vollständige Aufhebung der erwähnten Bestimmung des Art. 24 beantragt würde. Die Absicht eines solchen Antrages ist bereits bei Gelgenheit der Vorlage wegen Aufhebung der Art. 15, 16 und 18 der Verfassungsurkunde aufgetaucht, wurde aber damals aus Opportunitätsgründen wieder aufgegeben.

Das zweite Petitum richtet sich gegen das vom Staate beanspruchte und ausgeübte Recht, den Religionsunterricht in der Volksschule durch die von ihm angestellten Lehrer ertheilen zu lassen. Die Petition stützt sich hier auf die Bestimmung des Art. 24 der Verfassung: „Den religiösen Unterricht in der Volksschule leiten die betreffenden Religionsgesellschaften." Nach der Auffassung des Cultusministeriums schließt der Begriff „leiten" lediglich eine Aufsichts- resp. Beschwerdebefugniß der Religionsgesellschaften, keineswegs aber das Recht, den Religionsunterricht selbst zu ertheilen, in sich. Gegen diese Auffassung beruft sich die Petition auf die Ausführungen des Ministers v. Ladenberg bei der Entstehung der betreffenden Verfassungsbestimmung. Mag man aber über diesen Punkt denken wie man will, so viel steht jedenfalls fest, daß die Verfassungsurkunde das von der Rheinländischen wie von der Westphälischen Petition behauptete unmittelbar aus dem Wesen der Kirche fließende und von derselben untrennbare Recht der Ertheilung alles Religionsunterrichts durchaus nicht kennt. Vielmehr betrachtet die Verfassung den Religionsunterricht ausdrücklich als einen integrirenden Bestandtheil der gesammten Unterrichtsaufgabe der Volksschule, und es ist somit zum mindesten von vornherein außer allem Zweifel gestellt, daß in Preußen die Kirche den Religionsunterricht keineswegs als ihre ausschließliche Domäne betrachten kann.

Deutschland.

△ **Berlin, 4. Jan.** Die vom Cultusminister berufene **Conferenz** von Fachmännern zur Feststellung der **deutschen Rechtschreibung** hat gleichfalls heute ihren Anfang genommen. Den Vorsitz führt der Geh. Regierungsrath Dr. Bonitz; als Grundlage der Berathung dient eine von dem Professor v. Raumer vorgelegte Denkschrift über die für die Rechtschreibung einzuschlagenden Normen. Wie es scheint, wird die Conferenz das phonetische System acceptiren. Die Berathungen dürften einige Wochen währen. — Im Ministerium des Innern haben die Berathungen über den Entwurf der, dem Landtage zu unterbreitenden **Städte-Ordnung** bereits begonnen. Man scheint zu beabsichtigen, nach Feststellung des Entwurfes zu dessen weiteren Berathungen Vertrauensmänner, welche mit großen städtischen Verwaltungen befaßt sind, heranzuziehen. — Der Entwurf, die Stadt Berlin und Umgebungen zu einer Provinz zu machen, welcher in der letzten Landtagssession unerledigt blieb, ist von dem Geh. Ober-Reg.-Rath Persius, jetzigem Präsidenten des Ober-Verwaltungs-Gerichtshofes, einer gänzlichen Umgestaltung unterzogen worden und zwar unter Rücksichtsnahme auf die stattgehabten Verhandlungen in der Commission des Abgeordnetenhauses. Jedenfalls wird der Entwurf dem Abgeordnetenhause wieder vorgelegt werden. — Der Minister für Landwirthschaft wird die **Provinzial-Landtage** u. A. mit Feststellung der Normen befassen, welche bei **Entschädigung von Viehbesitzern** für solches Vieh, welches bei Seuchen getödtet werden muß, in Betracht kommen sollen. Die Stadt Berlin, welcher gleichfalls anheimgestellt worden, die bez. Entschädigungsnormen festzusetzen, hat beschlossen, ihre Entscheidung nach dem von der Provinz zu treffenden Beschluß zu bemessen.

— Dem „Schw. M." wird von hier geschrieben: Am 7. Januar d. J. werden die Sitzungen der **Reichs-Justizcommission** wieder beginnen. An einem vollzähligen Erscheinen der Mitglieder ist nicht zu zweifeln, da die wichtige Frage der **Reform der Advocatur** schon auf der Tagesordnung der ersten Sitzung steht. Wie bekannt, enthält der Entwurf eines Gerichtsverfassungsgesetzes keine Bestimmungen über die künftige Stellung der Advocatur im Reich, obgleich seiner Zeit von Preußen auch der Entwurf einer Advokatenordnung den Mitgliedern des Bundesraths vertraulich mitgetheilt worden war. Schon bei der Berathung der Civil- und Strafproceßordnung war man aber innerhalb der Commission zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Reihe der wichtigsten Proceßvorschriften in ihrer praktischen Wirksamkeit bedingt sei durch entsprechende Einrichtungen in der Organisation der Anwaltschaft, daß vielleicht eine und dieselbe Proceßnorm je nach der Berechnung der Advocatengebühren in den einzelnen Ländern ganz verschiedene Wirkungen äußern, hier segensreich, dort verderblich wirken könnte. Gerade die in der Commission befindlichen, hochangesehenen Vertreter des Anwaltsstandes hatten wiederholt auf die Gefahr entstehender Mißbräuche hingewiesen, und die Commission hatte deshalb seiner Zeit den einstimmigen Antrag auf Vorlegung einer Gebührenordnung an das Reichskanzleramt gestellt. Aber auch die Commissionsmitglieder selbst waren inzwischen nicht müßig geblieben. Vielmehr hatten die zwölf Mitglieder der national-liberalen Fraction im Verein mit Schwarze und Zinn in Privatberathungen den Entwurf eines besonderen neuen Titels des Gerichtsverfassungsgesetzes über die Advocatur ausgearbeitet, welcher, so wie er jetzt vorliegt, auch die Billigung der Mitglieder der Fortschrittspartei erlangt hat und die Grundlage der bevorstehenden Berathung in der Commission bilden wird. Wir bemerken für heute nur so viel, daß hierbei nach längerem Kampf — in Preußen, Bayern und anderen Staaten, also in dem weitaus größten Theil des Reichsgebiets besteht zur Zeit noch geschlossene Advocatur — die Freigebung der letzteren mit Freizügigkeit innerhalb des gesammten Reichs unter denselben Bedingungen, wie sie für die Befähigung zum Richteramt in der Commission neulich festgestellt worden sind, zur Anerkennung gelangt ist. Daneben wurde die Nothwendigkeit der sogenannten Localisirung, d. h. der regelmäßigen Beschränkung der anwaltschaftlichen Thätigkeit auf die am Gerichtssitz wohnhaften Anwälte, allseitig anerkannt, da nur auf diesem Wege dem Mißbrauch der wiederholten Verlegung der Tagfahrten im einseitigen Erwerbsinteresse der Anwälte wirksam gesteuert werden kann. Auch Normativbestimmungen über die Ausübung der Disciplin in der Anwaltschaft, eine in Würtemberg bisher tief empfundene Lücke der Gesetzgebung, wurden in den Initiativantrag aufgenommen. Nachdem für diese Vorschläge bereits die Mehrheit der Commission, in welcher, beiläufig bemerkt, unter 28 Mitgliedern sich sechs Anwälte befinden, gewonnen war, wurde von dem Commissionsmitgliede Wolffson noch besonders mit den außerhalb der Commission dem Reichstag angehörigen Anwälten, jedoch unter sehr geringer Betheiligung der letzteren, über dieselben verhandelt.

— Unter den **Vorlagen**, welche dem Landtage gleich nach seinem Zusammentritt zugehen sollen, wird sich auch der Entwurf eines **Gesetzes über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst** befinden. Ein solcher war bekanntlich dem Abgeordnetenhause schon in der vorigen Session vorgelegt und von dem Hause an eine Commission verwiesen. Die Sache kam aber nicht über den Stand einer schriftlichen Berichterstattung hinaus, da die Berathung im Hause wegen des Schlusses der Session nicht mehr stattfinden konnte. Das Bedürfniß zu einer Erledigung der Angelegenheit hat sich aber, namentlich in Hinsicht auf die Ergänzung der Mitgliederschaft bei den Regierungen, als dringend herausgestellt, und daher wird der frühere Entwurf mit einigen Abänderungen unverweilt wieder zur Vorlage beim Bundesrath gelangen.

— Zur Klarstellung des wechselseitigen Verhältnisses der **Vertreter Deutschlands im Auslande und der Commandanten deutscher Schiffe** hat der Kaiser folgende Ergänzung der Instruction von 1872 verfügt. Bei den von den Kaiserlichen Missionen oder Consulaten an die Commandanten K. Kriegsschiffe zu richtenden Requisitionen gilt als bindender Grundsatz, daß

Thomas Carlyle.

Vor wenigen Wochen ist Thomas Carlyle bei Gelegenheit seines 80. Geburtstages von Deutschland aus eine Anerkennung zu Theil geworden, die der große Gelehrte ebenso sehr verdient hat, als sie diejenigen ehrt, welche sie ausgesprochen haben. Eine Anzahl namhafter deutscher Gelehrten und hervorragender Mitglieder des Parlaments haben dem berühmten Historiker und Kritiker „als Zeichen verehrender Sympathie und tiefgefühlter Dankbarkeit eine Glückwunsch-Adresse übersandt. Carlyle hat vorzugsweise das Verdienst, den Engländern das Verständniß für die Werke unserer großen Dichter vermittelt zu haben. Dafür hat er andererseits für seine Werke grade in Deutschland das dankbarste Publikum gefunden. Seine „Geschichte der französischen Revolution", sein Buch: „Helden und Heldenverehrung", seine „Geschichte Friedrich des Großen" haben sich gerade in unserem Vaterlande der größten Anerkennung zu erfreuen gehabt. Ein Mann, der es so trefflich verstanden hat, das Geistesleben der beiden stammverwandten Nationen zu vermitteln, hat im hohen Grade auf allgemeines Interesse Anspruch. Wir glauben demselben entgegenzukommen, wenn wir unseren Lesern ein knappes, aber treffendes Bild von dem Wirken Carlyle's vorführen, das ein in England lebender deutscher Gelehrter, Leop. Katscher, in der „Allg. Ztg." entworfen hat.

Carlyle wurde am 4. Dezember 1795 zu Ecclefechan, in der schottischen Grafschaft Dumfriesshire geboren, und besuchte zuerst die Schule in Annan. Sein Vater, ein sehr intelligenter, aber streng religiöser Mann, der eine Landwirthschaft betrieb, wollte aus dem jungen Thomas einen Geistlichen machen und sandte den kaum Fünfzehnjährigen auf die Universität nach Edinburg, wo der hochbegabte Knabe und Jüngling sieben Jahre verbrachte. Er betrieb seine Studien mit außerordentlichem Eifer; besonders liebte er die Mathematik. Was man sich über seine Belesenheit erzählt, grenzt an's Fabelhafte. Von vornherein verlegte er sich mit großem Fleiß auf das Erlernen des Deutschen und auf die Lectüre unserer Classiker. Bald fühlte er Widerwillen gegen den ihm bestimmten Stand. Nach beendigten Studentenjahren wurde er Lehrer der Mathematik, aber schon nach zwei Jahren beschloß er sich gänzlich der Literatur zu widmen. Nach einigen Zeitungsartikeln und Beiträgen für ein Conversations-Lexikon trat er 1823 im „London Magazine" mit einer großen Schillerbiographie auf („Life of Schiller"), die zwei Jahre später als Buch erschien und allgemein gepriesen wurde. Daran schloß sich 1824 eine Uebersetzung von Goethe's „Wilhelm Meister", dieselbe fand aber kühle, ja ablehnende Aufnahme. Schon damals zeigte sich der eigenthümliche Carlyle'sche Geist. Daneben gab er die exacten Wissenschaften nicht auf, sondern veröffentlichte viele mathematische Abhandlungen und eine Uebertragung von Legendre's „Geometrie" (1824). Schon 1827 folgten vier Bände „Musterstücke deutscher Romantik". Im selben Jahre heirathete der vielversprechende Schotte ein Mädchen, welches direct von dem großen schottischen Reformator John Knox — den Carlyle erst vor wenigen Monaten in einem Buch verherrlicht hat — abstammte, und übersiedelte sodann auf ein schottisches Landgütchen, von dem er selbst an Goethe schrieb; es sei „der einsamste Winkel in ganz Britannien." Dort blieb er bis 1834, und lebte nur seinen Studien. Die Geschichtschreibung wechselte mit der Philosophie, Politik und Literarhistorik ab; heute war unser Mann Biograph, morgen Schilderer socialer Verhältnisse. Hier schrieb er eine Reihe glänzender kritischer und biographischer Essays, welche das Volk Shakespeare's zuerst mit den Reichthümern modernen deutschen Denkens und Dichtens bekannt machten. Eine besonders meisterliche Behandlung dieses Gegenstandes, dessen Wichtigkeit anzuerkennen er seine Landsleute zwang, ist in der „Edinburgh Review" erschienen („German Literature"). Bis dahin waren den Gebildeten England's, soweit sie sich überhaupt um deutsche Literatur kümmerten, deren Meisterwerke nur in dem lächerlich machenden Lichte bekannt, in welchem sie Francis Jeffrey darstellte. Da war es Carlyle der die landläufige Kritik nach allen Richtungen, auch in Bezug auf deutsche Literatur, umstürzte, und in sie einen vom Feuer ernster ästhetischer Sympathie erwärmten und von feinem intellectuellen Verständniß getragenen Geist einführte. Mit seiner unvergleichlichen Gabe für Charakteristik entwarf er die Porträte Schiller's und Göthe's, Jean Paul's und Fichte's und anderer Stützen unserer Literatur. Die Söhne Albions wurden inne, daß unter ihnen ein anderer Columbus entstanden sei, der für sie eine neue Welt entdeckt habe, deren Schönheit und Großartigkeit sie entzückten. Zu dieser Mission war wohl Niemand geeigneter als Carlyle mit seiner Kenntniß der deutschen Sprache, wie sie selten in solchem Maß ein anderer Ausländer besessen, und mit seiner festen Ueberzeugung, daß die deutsche Literatur der brittischen an Tiefe, Aufrichtigkeit, Wahrheit und Zielbewußtsein weit überlegen sei. Ganz unbegrenzt war seine Bewunderung für unsere zwei größten Dichter. Als Schiller starb, war Carlyle erst zehn Jahre alt; aber mit Göthe hat er correspondirt, und seine Briefe an ihn haben ihren Platz in Göthe's gedruckter Briefausgabe gefunden. Er veranlaßte einst einige hervorragende Engländer im Verein mit ihm an Göthe eine Adresse zu senden; er verfaßte sie, und gab seiner hohen Verehrung für den Dichter des „Faust" und des „Wilhelm Meister" darin beredten Ausdruck.

Man sieht aus alle dem, daß die Verdienste des greisen Schotten um die Verbreitung der Kenntniß der deutschen Literatur im Ausland unschätzbar sind, und es soll uns daher nicht wundern, wenn etwa deutsche Vereine die Gelegenheit ergreifen, sich heute Carlyle's zu erinnern, der unsern Altmeister sehr geliebt und ihm eifrig nachgestrebt hat.

Auch seine übrigen während seiner Flitterjahre entstandenen Schriften sind vortrefflich. Seine Charakteristik Burns' ist vorzüglich, und blieb maßgebend für die Beurtheilung dieses edeln schottischen Poeten (1828). Aus jener Zeit stammt eines seiner bedeutendsten Werke, „Sartor Resartus", worin wir eine seiner merkwürdigen Mischungen von Erhabenem und Groteskem erkennen. Für dieses Buch konnte er keinen Verleger gewinnen, und er ließ es daher 1833 und 1834 in „Fraser's Magazine" erscheinen. Es ist das die Geschichte des Hrn. Teufelsdröckh, Professors an der Universität zu Weißnichtwo, und schildert dessen Gedanken, Ansichten, Speculationen und Seelenkämpfe. Die Wahrheit ist, daß hinter diesem seltsamen, auf sich selbst beruhenden, verschlossenen Helden, der unconventionell, kurz angebunden und markig ist, der Verfasser selbst steckt. In der That, gleich ihm besitzt Carlyle eine echt menschliche Seele. Wenn seine Stimme die Lüge und die Lügner denuncirt, so kann es leicht vorkommen, daß sie jenen zu heftig klingt, die den Propheten nur dann lieben, wenn er ihnen angenehme Dinge mit sanfter Stimme sagt.

Aus Anlaß der Veröffentlichung dieser seiner Selbstschilderung übersiedelte Carlyle 1834 nach London, wo er noch heut in dem südlichen Chelsea lebt; daher auch sein Epitheton „Seher von Chelsea". Von nun an ließ er auch — nachdem er bisher anonym geschrieben — alles unter seinem Namen erscheinen.

Carlyle's Styl ist oft gepriesen, noch öfter verurtheilt worden. Allerdings haftet demselben eine gewisse Manierirtheit an; aber einem denkenden Menschen wird er kaum störend sein bei einem Schriftsteller, der eine so vollendete Fähigkeit besitzt unter die Schale der Wahrheit zu dringen, um sich und seine Leser in den Besitz des Kerns zu setzen. Und dann — ist guter Styl nicht jener, der die Ideen in die besten Ausdrücke kleidet? Nun denn, man wird wohl schwerlich einen Styl finden, der poetischen Zauber mit dem ersten Realismus der Geschichte so glänzend verbindet, wie es in Carlyle's „Geschichte der französischen Revolution" (1837) geschieht. Dieser Styl besteht aus brennenden Gedanken in brennende Worte gekleidet. Welch' feuriger und malerischer Gefühlsausdruck! Allerdings sind diese Gefühle sehr intensiv, und es mag daher sein, daß sie weniger begeisterten Seelen extravagant vorkommen. Der in dem Buch herrschende glühende Enthusiasmus ist bald durch Zartheit gemildert, bald durch bissige Satyre verstärkt. Der Schreiber dieses wundervollsten aller Bilder jener großen Epoche sieht auf den Ausbruch des nationalen Zornes wie auf ein Werk göttlicher Rache, die mit heiliger Wuth die angehäufte Lüge, Falschheit und Unwahrheit von Jahrhunderten vernichtet. Sie ist ihm eine in höllisches Feuer gekleidete göttliche Wahrheit. Alles in allem genommen, ist das diesem Meisterwerk Carlyle's beigelegte Prädicat „Ein Epos in Prosa" ziemlich gerechtfertigt.

Im Jahre 1837 hielt der nunmehr hochgeachtete und angesehene Schriftsteller Vorlesungen über deutsche Literatur; 1838 setzte er dieselben fort und las zugleich auch über die europäische Cultur-Entwicklung; 1839 sprach er über die neueren europäischen Revolutionen und 1840 über Heroen-Cultus. Gleichzeitig publicirte er „Das Heroische in der Geschichte". Es läßt sich nicht läugnen, daß er in der Lobpreisung seiner Helden oft nicht wählerisch genug war; jedoch kann man gegen seine Theorie des Heldenhaften — Wahrheitsliebe, Selbst- und Furchtlosigkeit, Einfachheit und Ergebenheit — kaum etwas einwenden. Durch die politischen Werke über England, „Chartism" (1840) und „Vergangenheit und Gegenwart" (1843) bewies er, daß er über der Beschäftigung mit dem Auslande seine Heimath nicht vergessen hatte. Am besten zeigte sich dies 1845 durch die Herausgabe von „Oliver Cromwell. Seine Briefe und Reden", von vielen für sein Hauptwerk gehalten. Er entwickelt darin ein Forschertalent und eine Ausdauer,

die staatsrechtliche und politische Verantwortlichkeit für die Folgen eines militärischen Einschreitens der K. Marine, welches ein K. Vertreter veranlaßt, ausschließlich diesen Letzteren trifft. Es ist daher auch nur seine Aufgabe, mit den betreffenden Landesbehörden zu verhandeln, sowie namentlich zu prüfen, ob alle friedliche Mittel zur Verhütung einer Gefahr für Leben, Freiheit oder Eigenthum von Reichsangehörigen erschöpft sind, ob eine ernstliche Gefahr im Verzuge liegen würde, oder ob überhaupt nach Lage der Verhältnisse nur durch Aufwendung materieller Gewalt einer Rechtsverletzung vorgebeugt, oder für erlittenen Schaden resp. für Beleidigungen der Deutschen Flagge Ersatz und Genugthuung erwirkt werden kann. Die Commandanten der K. Kriegsschiffe handeln, insofern sie nicht specielle Instructionen haben oder nach Lage des concreten Falls der vorherige Verkehr mit einem K. Vertreter unmöglich ist, nur auf Antrag des Letzteren und tragen selbst lediglich die militärische Verantwortlichkeit für die Ausführung einer angenommenen Requisition; sie haben daher ihrerseits die materielle Ausführbarkeit derselben zu prüfen und für die Wahrung der einmal engagirten Ehre der K. Kriegsflagge einzustehen. Es steht ihnen allenfalls frei, ihre etwaigen persönlichen Bedenken gegen auf Verwendung von Gewalt gerichtete Requisition, oder ihre Ansicht über die Zwecke oder Unzweckmäßigkeit eines bestimmten Verfahrens dem K. Vertreter gegenüber mündlich oder schriftlich geltend zu machen, um die volle Verantwortlichkeit hierfür von sich abzuweisen; zu einer amtlichen Prüfung und Entscheidung der politischen und rechtlichen Seite der einzelnen Fragen und zur Führung von Verhandlungen darüber mit den Landesbehörden beziehentlich mit den Häuptern militärischer Völkerschaften sind sie nur da befugt, wo es eine regelmäßige K. Vertretung nicht giebt.

— Aus Anlaß der in den letzten Jahren am Seestrande durch den Sturm angerichteten großen Verwüstungen scheint die preußische Staatsregierung jetzt endlich der allgemein anerkannten Nothwendigkeit eines wirksamen Schutzes gegen das Meer Rechnung tragen zu wollen. Wie die „Voss. Ztg." hört, befindet sich wenigstens ein in den Motiven zum Waldschutzgesetz-Entwurfe angekündigtes Gesetz über das Dünenwesen zum Schutze der Ostsee- und Nordseeküsten in den Stadien der Vorarbeit. Sachkenner fordern mit Recht, daß die Regierung nicht allein die ausschließliche Verwaltung der Sandbänke, Wellen und Dünen in die Hand nehme, sondern auch strengere Maßregeln zum Schutze derselben treffe. Eine allgemeine planmäßige Inangriffnahme der Dünen-Regulirung würde zwar viele Mittel erfordern, aber von unberechenbarem, von Jahr zu Jahr sich steigerndem Vortheil sein. In dieser Beziehung ist bisher wenig oder garnichts geschehen. Der vorjährige preußische Staatshaushaltsetat hat nur unbedeutende Summen für das Dünenwesen und zur Herstellung von Steindeichen an der Insel Nordstrand, sowie für Schutzbauten an der Insel Sylt aufzuweisen. Will man verhindern, daß ganze Landstrecken und Gebäude weggeschwemmt werden, so muß man darauf bedacht sein, die vorhandenen Dünen nach Kräften zu schützen und zu erhalten, und zwar durch strengstes Verbodt der muthwilligen Zerstörung derselben, durch Verbindung der getrennten Dünen, durch Dossirung und das sogenannte Dämpfen derselben. Wenn auch die erste und hauptsächlichste Bestimmung der Dünen die ist, als Bollwerk gegen die Gewalt der Wogen zu dienen, so sind doch ihre ausgedehnten Flächen auch für die Agricultur zu verwerthen. Wie die Erfolge auf den Inseln Romö, Janö und Amrum zeigen, ist die gedämpfte, mit Humus bedeckte Düne sehr culturfähig.

— [Marine.] Die bisher unter der Bezeichnung „Waltjen'sche resp. Devrient'sche Torpedoboote" bekannt gewesenen 6 kleinen Dampfer erhalten fortab die Bezeichnung (Dampf-) „Minenleger", und unter einander fortlaufende Nummern — und zwar in der Weise, daß die Waltjen'schen Torpedoboote ihre heutigen Nummern von 1 bis 3 beibehalten, die Nummern der Devrient'schen Torpedoboote aber um je drei Points steigen, das Boot No. 1 z. B. Minenleger No. 4 wird.

* Am 28. und 29. Dezember v. J. hat in Kassel eine Versammlung von Realschulmännern stattgefunden, welche auch für weitere Kreise von einigem Interesse ist. Die deutschen Realschulmänner-Versammlungen zu Gera (Herbst 1873) und Braunschweig (1874) gingen bekanntlich von der Ansicht aus, daß der möglichst einheitliche Aufbau des deutschen Schulwesens zu erstreben sei und verlangten Freiheit in der Gestaltung des Unterrichtswesens, Gleichberechtigung der Realschule I. O. mit dem Gymnasium und Herstellung von lateinlosen höheren Bürgerschulen. In Gera wurden die allgemeinen Grundsätze ausgesprochen, in Braunschweig beschäftigte man sich mit der Anwendung derselben auf die künftige Gestaltung des Realschulwesens. Einige der in Braunschweig gefaßten Beschlüsse — der Ausdruck war natürlich nur im Sinne von „Resolution" gebraucht — erregten unter den Realschulmännern besonders in den Rheinlanden Widerspruch. Man deutete die Beschlüsse so, als solle die Gleichberechtigung mit den Gymnasien nur für eine erst zu findende Realschule der Zukunft gefordert werden und man fürchtete daher, daß die bestehende Realschule I. O. in ihrer Grundlage erschüttert werden solle. Da die Braunschweiger Versammlung auch beschlossen hatte, auf die Gründung eines Vereins zur Herbeiführung einer Reform des höheren Schulwesens hinzuwirken und da gleichzeitig die Aussichten der Realschule immer ungünstiger zu werden schienen, so erklärte sich eine ansehnliche Versammlung in Düsseldorf Ostern 1875 gegen einen Theil der Braunschweiger Beschlüsse, besonders gegen die Reformbestrebungen derselben und fand mit dieser Erklärung zahlreiche Zustimmung. So schien eine starke Differenz unter den Realschulmännern zu bestehen, obgleich dieselbe in Wirklichkeit durchaus nicht vorhanden war, wenigstens nicht so, daß die gemeinsame Arbeit für die Realschule beeinträchtigt werden mußte. Denn die Anhänger der Braunschweiger Beschlüsse faßten diese nur als eine weitere Entwickelung der Realschule auf ihrer gegenwärtigen faktischen Grundlage, als eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit ihrer Schulen und als eine Andeutung auf, wie der einheitliche Aufbau des deutschen Schulwesens in Angriff zu nehmen sei. Es galt nun, eine Verständigung zwischen den divergirenden Ansichten zu finden und die Gemeinsamkeit des Bodens für die künftige Arbeit zu constatiren. Zuerst wurde dieser Weg in Breslau beschritten, wo eine Versammlung schlesischer und posenscher Realschulmänner in diesem Sinne eine Erklärung abgab. Der Niederrhein folgte, wo die vermittelnde Richtung (am 12. Dez. v. J. in Köln) die Bildung eines allgemeinen Realschullehrervereins beschloß und ausführte. In Kassel endlich ist es gelungen, zwischen den Ausschüssen der Braunschweiger und der Kölner Versammlungen, so wie den Vertrauensmännern der Breslauer Versammlung eine vollständige Verständigung herbeizuführen. Mit dem Statut des in Köln gegründeten Vereins war man zwar nicht vollständig einverstanden. Dennoch glaubten alle Anwesenden den Anschluß an den Verein empfehlen zu können in der Voraussetzung, daß es bei der ersten Generalversammlung des Vereins, welche für die Osterferien d. J. berufen werden soll, gelingen werde, ein Statut festzustellen, welches für alle Richtungen unter den Realschulmännern annehmbar ist.

— Den Telegraphenbeamten ist nun der in St. Petersburg abgeschlossene internationale Telegraphenvertrag in französischer Sprache und in deutscher Uebersetzung zugegangen. Ferner haben sie eine vorläufige Zusammenstellung der sämmtlichen bis auf Weiteres zu erhebenden Gebührensätze erhalten. Ein endgiltig festgestellter Gebührentarif kann gegenwärtig nicht ausgegeben werden, weil mehrfache, auf die Gebührenfeststellung bezughabende Entschließungen einzelner Länder bis jetzt noch ausstehen. Den bereits mitgetheilten, das Publikum interessirenden Bestimmungen des St. Petersburger Vertrags sollen hier noch die weiteren wichtigsten hinzugefügt werden: Der Aufgeber eines Telegramms hat das Recht, einen Empfangsschein mit Angabe der erhobenen Gebühr zu verlangen, welche auf 20 Pf. festgesetzt ist, zu entrichten mit aufgeklebten Telegraphen-Freimarken oder in baarem Gelde. Irthümlich zu viel erhobene Gebühren sollen den Betheiligten, wie auch bisher zurückerstattet werden; hat die Einzahlung jedoch durch Aufkleben von Telegraphen-Freimarken stattgefunden, so tritt die Erstattung nur auf Verlangen des Aufgebers ein. Tritt der Fall der Unbestellbarkeit eines Telegramms ein, so ist die Absendung einer Unbestellbarkeitsmeldung seitens des Adreßamtes an das Aufgabeamt nicht mehr allgemein, sondern nur für den Fall vorgeschrieben, daß Grund vorhanden ist, anzunehmen, es sei die Adresse unvollständig oder falsch übermittelt worden, und wenn es sich nicht um eine „abgekürzte Adresse" handelt. Der Aufgeber und der Adressat eines Telegrammes ist berechtigt, beglaubigte Abschriften der Urschrift bez. der Aufnahme sich ausfertigen zu lassen. Die Gebühr hierfür beträgt für jede Reihe von und bis zu 100 Worten 40 Pfg. Um einen Nachweis für die stattgehabte Bestellung der Telegramme zu haben, sind sämmtliche angekommene Telegramme sofort bei der Ankunft in ein Bestellbuch einzutragen. Der Bote hat vor dem Abgange den Empfang der ihm übergebenen Telegramme zu bescheinigen und nach der Rückkehr die Angaben einzutragen, aus welchen ersichtlich ist, wie und wann die Zustellung bewirkt wurde.

— Bekanntlich ist das Eisenbahnbataillon im diesjährigen Etat des Reichsheeres zum Regiment erhoben. Betreffs der Besetzung der Offizierstellen in demselben ist das Erforderliche von dem Chef des Generalstabes des Heeres zu dem geeignet scheinenden Zeitpunkte zu veranlassen. Der Mehrbedarf an Mannschaften wird theils von den preußischen Armeecorps abgegeben, theils dadurch gedeckt, daß Capitulanten und Freiwillige angenommen, beziehungsweise Mannschaften, welche vom Eisenbahnbataillon zur Disposition beurlaubt sind, oder Reserven des Eisenbahnbataillons (letztere zu Uebungen) einberufen werden. Von den erwähnten 12 Corps sollen 8 den Pionierbataillonen zu entnehmende Sergeanten, 37 der Infanterie zu entnehmende Unteroffiziere, je 165 Gemeine vom Jahrgange 1874 und 1875, zusammen also 330 Gemeine, 12 Oeconomie-Handwerker, 2 Zahlmeister-Aspiranten und 4 Lazarethgehilfen abgegeben werden. Die abzugebenden Sergeanten und Unteroffiziere „müssen zuverlässig und körperlich völlig rüstig sein." Verheirathete werden hierzu nur dann gewählt, wenn sie sich freiwillig melden.

Düsseldorf, 2. Jan. Der Abg. Eugen Richter soll dem „Frankf. Journ." zufolge Aussichten haben, zum hiesigen Oberbürgermeister gewählt zu werden.

Oesterreich-Ungarn.

Triest, 3. Januar. Die Nordpolfahrer Weyprecht und Payer haben von dem geographischen internationalen Congreß in Paris je eine große Medaille von bedeutendem Goldwerthe mit dem bezüglichen Diplome erhalten.

Prag, 3. Jan. Auf dem hiesigen Hauptzollamte wurde gestern eine große Sendung alter französischer Uniformstücke für die Herzegowina bei der zollamtlichen Abfertigung beanstandet, da dieselben als „Tuchlappen" declarirt waren.

Spanien

San Sebastian, 29. Dezbr. Nachdem die carlistischen Granaten schon früher beim englischen und französischen Consul, und zwar bei letzterem zu wiederholten Malen, ihre wenig gewünschte Einkehr gehalten, ist heute kurz vor Mittag auch die Wohnung des deutschen Consuls heimgesucht worden, ohne daß jedoch mehr als materieller Schaden an Fenstern, Mauerwerk und Küchengeräthschaften zu beklagen wäre. Die Granate ist durch das Dach in eine Küche des fünften Stockes geschlagen, hat daselbst Alles zertrümmert und ist durch den Schornstein bis in das zweite Stockwerk hinuntergefallen, dort das ganze auf dem Heerde befindliche Mittagessen, zum Aerger der Hausfrau und Köchin, welche gerade zur Feier eines Namenstages fein angerichtet hatten, mit Schutt bedeckend und alles Geschirr in Scherben verwandelnd. — Vorgestern Nacht zwischen 12 und 1 Uhr ist endlich der langerwartete General Moriones hier angekommen, begleitet von den unter ihm commandirenden Generälen. Von den Militärbehörden, dem Offiziercorps und vielen Civilpersonen empfangen, wurde er von der Menge bis an sein Quartier im Hotel Ezcurra begleitet, wo man dem „Befreier Tolosas", dem Heer und den unbesiegbaren Städten Hernani und Guetaria ein kräftiges Hoch ausbrachte. Moriones zählt hier am Orte viele Verehrer und hat hauptsächlich bei den Emigrirten aus Tolosa einen großen Stein im Brett. Möge der Mann, auf den man hier so viele Hoffnungen setzt, seinen alten, bei Orcquieta, Oteiza, Velabieta und anderen Orten erworbenen Ruhm bewahren und neue Blätter dem Lorbeerkranze des Siegers hinzufügen. — In diesem Augenblick durch die Glocke vom Castillo vor einer feindlichen Granate gewarnt, kann ich nicht umhin, einige Worte über die unschätzbaren Dienste zu sagen, welche uns die wachsamen „vigias" leisten. Tag und Nacht starren die beiden Posten, die nur von 12 zu 12 Stunden abgelöst werden, auf die feindliche Batterie, und so wie der Blitz der abgefeuerten Kanone bemerkt wird, geben sie das Zeichen, nach welchem man noch vollkommen Zeit hat, Schutz zu suchen. — Nach der außerordentlichen Beschießung Hernanis am 23. d. ist in den letzten Tagen eine auffallende Stille in den carlistischen Batterien eingetreten. Eben so vor Guetaria, das seit dem 13. Mai d. J. auch schon über 8300 Granaten und 360 Bomben von den Carlisten erhalten hat. Guetaria besitzt im Ganzen nur vier enge, auf einem felsigen Abhange liegende Straßen mit ungefähr 60 Häusern. Die Carlisten schießen aus nächster Nähe vom Garate-mendi, und es ist deshalb nicht zu verwundern, daß alle Häuser in Ruinen liegen. Die Carlisten arbeiten fleißig auf der ganzen Linie und sollen sich auch durch neue Bataillone verstärkt haben. Jedenfalls werden die ersten Tage des neuen Jahres uns neue und, wie es den Anschein hat, blutige Ereignisse bringen.

Portugal.

Lissabon, 3. Jan. Der König hat gestern die Cortes eröffnet. Die Thronrede schildert die Lage der Finanzen als eine ungemein günstige, so daß die Regierung auf jede neue Steuer verzichten kann. Es heißt, daß der Colonialminister in Rücksicht auf den günstigen Stand der Finanzen bei den Cortes die Aufnahme einer Anleihe für Colonialzwecke — als Anlage von Eisenbahnen, Brücken, Landstraßen, Telegraphen und Leuchtthürmen — beantragen wird.

Italien

Rom, 29. Dezbr. Der Papst erhielt vorgestern zu seinem Namenstage (Giovanni) nicht wenige Geschenke von nah und fern, darunter als Gabe der Turiner „Unità Cattolica" für den Peterspfennig die Summe von 14 000 Lire. Die Peterskasse ist bekanntlich der nervus rerum, um den sich das ganze Leben und Treiben des Vaticans concentrirt: das Geld strömt in dieselbe hinein und wieder hinaus, denn groß ist die An-

---

die wirklich erstaunlich sind; dafür ist aber auch seine Ehrenrettung von des Protector's Charakter überwältigend, und es ist Carlyle damit gelungen, das Bild des großen Staatsmannes wieder „in das Pantheon der englischen Geschichte einzuführen". Die Ereignisse von 1848 erpreßten ihm die Latter-day Pamphlets" (1850), die unbändigste, schärfste, bitterste und wüthendste aller seiner Schriften. Die Heftigkeit der darin geführten Sprache verletzte gar viele. Jenes große und merkwürdige Jahr nennt er „eines der seltsamsten, unheilvollsten, erstaunlichsten und erniedriegendsten, die Europa je gesehen." Ein Jahr später machte er mit einer äußerst fesselnden Biographie John Sterlings Sensation. Sein nächstes wichtiges Buch ist die von 1858 bis 1864 herausgegebene „Geschichte Friedrich's des Großen von Preußen" in vier Bänden — ein vorzügliches Bild Europa's während und vor dem siebenjährigen Kriege. Aber er hat sich nicht auf Deutschland und Frankreich beschränkt; auch dem hohen Norden hat er sein Augenmerk zugewendet und — freilich erst dieses Jahr — eine Geschichte der „Alten Könige Norwegens" geschrieben, worin er mit seiner noch immer höchst jugendlichen Begeisterung die Recken und Helden jener halb sagenhaften Zeiten schildert, und einige — wie die Olafs, den blondlockigen Harold Haarfagr ꝛc. — geradezu als vollkommen in den Himmel hebt. In diesem seinem letzten — hoffen wir: nur vorläufig letzten — Buche verherrlicht er, wie in mehreren früheren, den Despotismus. Dies in einem so democratischen Zeitalter zu thun, mag ihm immerhin als Fehler angerechnet werden. Uebrigens ist es selbstverständlich, daß er keine Autocratie empfiehlt, die das Recht hätte dem Volke „von Gottes Gnaden" Unrecht zu thun, sondern er stellt sich einen ganz idealen Despotismus vor, und predigt: „Gebt den Weisesten die höchsten Plätze".

Kritik, Biographie und Geschichte schrieb Carlyle wie Niemand vor ihm. Seine Tiefe, Kraft und individuelle Originalität sind unübertrefflich. Er trachtete das Herz der Menschen und die Seele der Völker, über die er schrieb, genau kennen zu lernen. Individuen, Nationen, Ereignisse — alles malt er so lebhaft, daß man es leibhaftig zu sehen vermeint. Seine Historien sind keine trockenen Anhäufungen von Thatsachen, sondern Reihen feingeschnitzter Biographien.

Als Philosoph hat Carlyle der Welt nichts neues geboten. Der Kern seiner philosophischen Lehren ist: Die Menschen sollen vor allem offen und ehrlich sein, keine Betrüger und Heuchler; nur die Wahrheit ist dauernd, alles andere muß früher oder später zu Grunde gehen. Seine philosophischen Schriften zeigen ihn mehr als großen Künstler denn als großen Philosophen. Was er auf Jean Paul gemünzt, paßt auf ihn selbst: auch er ist ein großer Dichter in Prosa. Seine Art Menschen zu schildern und Ereignisse zu gruppiren, deutet auf große dramatische Compositionsgabe und echt poetische Einsicht. Ebenso poetisch sind seine philosophischen Ansichten. Ihm ist der solide Erdball und alles was drum und dran hängt, nichts als das wahrnehmbare Gewand einer göttlichen Idee. Den modernen Skepticismus, dem diese Welt eine Maschine und die künftige ein Sarg ist, macht er lächerlich und bekämpft ihn. Im Ganzen genommen ist er ein rationeller Idealist.

Carlyle's Ruhm beruht nicht nur auf seiner schriftstellerischen Thätigkeit als solcher, sondern auch auch auf dem Werth dieser Thätigkeit für die Hebung der moralischen Natur des Lesers. Er hat nicht nur die Würde der Literatur in geradezu beispielloser Weise gestützt und aufrecht erhalten, sondern er war auch bestrebt, seinem Volk als Morallehrer die besten Vorbilder reinen Lebenswandels zur Richtschnur vorzuführen, wobei sein Ernst und sein Nachdruck unerreicht sind. In diesem Jahrhundert hat Niemand so viel beigetragen, den englischen Geist zu erhellen wie Carlyle. Keiner seiner Zeitgenossen war im Stande, die Welt so sehr nach seinem Willen zu gestalten. In der That, seine Schriften waren nicht die Werke eines unpraktischen Träumers; nein, sie haben das praktische Leben England's sehr beeinflußt. Er schrieb keine Zeile, ohne die Absicht einen, mehrere oder alle Menschen zu überreden, das zu thun, was er als gut empfahl. Und in der Regel empfahl er nichts schlechtes. Seine Lehren sind eine Quelle der Aufmunterung für alle aufstrebenden Geister; er hat gelehrt, wie selbst das ärmste Leben edel und kostbar zu gestalten ist. Er ärgerte sich oft über die Beschaffenheit der Dinge und befolgte seinen eigenen Weg, um seine Gedanken in Worte zu kleiden, ohne viel Rücksicht zu nehmen auf den Willen und Geschmack seines Publikums. Viele bedeutende Männer waren auch keineswegs einverstanden mit seinen Lehren. Dennoch dürfte es kaum Jemanden geben, der nicht bereit wäre, bei aller Meinungsverschiedenheit, dem tapfern Alten, dessen Wirken — man möge sagen, was man wolle — epochemachend war, Anerkennung zu zollen.

Unsern Enkeln wird der prophetische Enthusiasmus in seinen Schriften räthselhaft sein. Es ist jedenfalls schwer, den Platz genau zu bestimmen, den Carlyle's Name in der britischen Literatur schließlich einnehmen wird. So viel ist sicher, daß, wenn auch das Hauptinteresse für seine Schriften und deren Macht zum größten Theil in der Zeit liegt, es ihm doch niemals an hoher Anerkennung fehlen kann.

Literarisches.

* Die Natur. Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniß und Naturanschauung für Leser aller Stände. Organ des deutschen Humboldt-Vereins. Herausgegeben von Dr. Otto Ule und Karl Müller in Halle. (Halle, G. Schwetschke.) Diese bewährte, den Freunden der Naturwissenschaft wohlbekannte Zeitschrift tritt soeben in ihren 25 Jahrgang, in Deutschland ein respectables Alter für ein derartiges Unternehmen und ein Beweis von dessen Vortrefflichkeit. Manches Journal mit ähnlicher Tendenz hat die „Natur" in diesem Zeitraum kommen und verschwinden sehen, während sie ihren Stand tapfer behauptete. Zur Zeit der trübsten Reaction, Anfangs 1852 pflanzten die beiden damals jungen Hallenser Professoren die neue Fahne auf und trösteten manches Herz, das alle Hoffnung aufgegeben hatte, durch den Hinweis auf die alte und doch ewig junge Allmutter Natur, die schon manches kranke Gemüth genesen ließ. Sie predigten ihr Evangelium mit einem Feuereifer, der um so mehr von dem trockenen Tone abstach, welcher damals noch weit mehr als heute für unzertrennlich von der Wissenschaft gehalten wurde. Ihre Begeisterung ließ sich nicht in die Prosa bannen, fast jede Nummer brachte ein Gedicht von den Herausgebern. Seitdem hat sich der Ton des Blattes freilich mit dem Zeitgeschmacke etwas geändert, er zeichnet sich aber vor dem verwandter Journale immer noch durch eine wohlthätige Frische aus. Die „Natur" beschränkt sich nicht auf die Naturwissenschaft in engerem Sinne, sie dehnt ihre Thätigkeit im Sinne des „Kosmos" auch auf verwandte Gebiete, z. B. auf die der Länder- und Völkerkunde aus. Und dabei läßt sie doch kein neues Ereigniß auf dem weiten Gebiete außer Acht. In der uns vorliegenden ersten Nummer des neuen Jahrganges gelangt so u. A. der neue Büffel zur Besprechung, von dem, wie wir vor Kurzem mittheilten, bis jetzt allein Reste und Diluvium bei Danzig (Wonneberg und Olivaer Thor) gefunden worden. Eine effectvolle Originalzeichnung von Heinrich Leutemann (Afrikanische Elephanten vom Steppenbrand eingeschlossen, nach Dr. Schweinfurth's Mittheilungen), welche einen Artikel Ule's über die afrikanische Steppe erläutert, liefert den Beweis, daß Redaction und Verlagshandlung auch in Bezug auf künstlerische Leistungen das Beste zu bieten bestrebt sind.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Bremen, 31. Dezember. Hafenmeister Polack in Cuxhaven, als Mitglied des dortigen Orts-Ausschusses, berichtet: In der Nacht vom 22. auf den 23. d. Mts. strandete der Oldenburger Schuner „Jacobine", Capt. Seemann, mit Taback und Gelbholz von Porto Plata nach Cuxhaven bestimmt, auf dem „äußeren Wittsand" zwischen Weser und Elbe. Das Schiff wurde anderen Morgens von der Insel Neuwerk aus sogleich bemerkt, doch schien eine Rettung der sich in den Wanten des bereits gesunkenen Schiffes befindlichen Mannschaft bei dem Sturme und hohen Seegange unmöglich zu sein. Die Rettungsstation Duhnen wurde schleunigst benachrichtigt und deren brave und bewährte Rettungsmannschaft machte sich denn auch sofort an das Rettungswerk, dessen glücklicher Erfolg uns am Weihnachtsabend durch den Strandvogt von Duhnen durch folgende Depesche berichtet wurde: „Rettungsboot mit acht Geretteten im Ansegeln, ich sende einen Wagen in's Watt, sie sprechen deutsch." Die Rettung ist unter außergewöhnlich erschwerenden Umständen ausgeführt worden. Die Duhner Mannschaft konnte am 23. das Wrack vor Eintritt der Dunkelheit nicht mehr erreichen und nur bis Neuwerk kommen. Am Morgen des 24. Dezember liefen beide Rettungsböte, das von Duhnen und das von Neuwerk, sofort wieder aus, es gelang dem ersteren nunmehr an den Ort der Strandung zu kommen, und die ganze Besatzung des gestrandeten Schiffes dem sicheren Tode zu entreißen. Die Schiffbrüchigen waren in der traurigsten Verfassung! 38 Stunden hatten sie ohne Speise und Trank und ohne Aussicht auf Rettung auf dem gestrandeten Schiffe, Wind und Wellen schutzlos preisgegeben, zubringen müssen, alle Böte und alles an Deck Befindliche war von der haushoch gehenden Fluth hinweggespült worden. Die brave Rettungs-Mannschaft Duhnen hat auf der Rettungsfahrt fast 30 Stunden zugebracht.

zahl der Geber und größer noch die der Verzehrer. Es ist darin bald Ebbe, bald Flut: heute ist sie gefüllt und schon nach wenigen Tagen kann sie bis auf Weniges entleert dastehen. Mehr als sechs Millionen Franken wandern in dieser Weise jährlich durch die Peterskasse und Niemand zweifelt im Vatican, daß ein Tag kommen könnte, an welchem sich kein einziges Goldstück in derselben finden würde. Der ganze päpstliche Hofstaat lebt davon, von der Person Pius des IX. hinab bis auf den niedrigsten Diener, den scopatore (Kehrer) und den Stallknecht, es lebt die militärische Schutzmacht davon, die Schweizergarde, die Guardie Palatine, die Gendarmerie, die Diener hoch und niedrig, die Wärter, die Custoden; davon lebt aber auch das nicht kleine Contingent ehemaliger Beamten, die nicht im Vatican wohnen, die Beamten der früheren Ministerien, die es vorzogen, dem Papst treu zu bleiben, um ihr Gehalt in Ruhe zu verzehren, anstatt vom Quirinal einen Sold zu beziehen, es leben davon alle, die einst gute Dienste geleistet, alle, die auf die eine oder die andere Weise Beziehungen zum Vatican hatten. Trotzdem aber bleibt noch genug übrig, den ganzen Mechanismus des Vaticans, den kirchlichen wie den politischen, damit zu speisen, und auch dann noch reicht die Peterskasse aus, wenn es gilt, diese oder jene arme Kirche mit einem Geschenk zu erfreuen, dieses oder jenes Kunstwerk zu kaufen, die eine oder andere Antiquität oder Seltenheit für die Sammlungen des Vaticans zu erwerben, so daß die von clericaler Seite angegebene Summe von 6 Mill. gewiß zu tief gegriffen ist. Der Papst empfängt dazu reiche Geschenke an kostbaren Gegenständen, wie silberne und goldene Madonnenstatuen, goldene Schifflein Petri, Altargeräth aus Silber und Gold mit Edelgestein, kurz, eine Menge von Werthsachen, die, wenn auch nicht jetzt, so doch gelegentlich aus der Noth helfen könnten, so daß in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig bleibt.

England.

London, 2. Januar. Es sind in jüngster Zeit zahlreiche Gerüchte in Umlauf gekommen, welche eine Beziehung auf den Suezcanal haben und meist dahin zielen, dem Publikum einigen Schrecken einzujagen. So wurde aus der Nachricht, daß der Khedive in Paris wegen eines Vorschusses von 2 000 000 L. auf seine Gründer-Actien verhandelte, die Behauptung entwickelt, Herr Stephen Cave habe die ägyptischen Finanzen in einer Unordnung gefunden, welche die höchsten Erwartungen noch überstieg, und daraufhin gewisse Forderungen gestellt, denen sich der Khedive nicht unterwerfen wollte; ein ausgesprochenes Zerwürfniß sei die Folge gewesen, und der Herrscher am Nil habe, um die Engländer zu ärgern, sich alsbald mit seinen Gründer-Actien auf den Pariser Markt begeben. Diese Darstellung ist durchaus falsch; der Zank zwischen dem Khedive und dem englischen Abgesandten weist sich schon deshalb als eine leere Erfindung aus, weil es unmöglich erscheinen muß, daß Herr Cave sich binnen wenigen Tagen über die genaue Lage der ägyptischen Finanzen Klarheit verschaffen konnte. Was den Vorschuß auf die Gründeractien betrifft, so ist derselbe zu 9 % erzielt worden, und da es sich um Ablösung der zu 18 % verzinslichen schwebenden Schuld handelt, so scheint, daß der Khedive ein gutes Geschäft und zugleich den ersten Schritt zur Ordnung seiner Verhältnisse macht. Was nun die Angabe betrifft, die Verpfändung der Gründeractien sei zum Aerger der Engländer in Paris vorgenommen worden, so klingt sie dem mit den Verhältnissen Vertrauten geradezu komisch. Es ist nämlich der englischen Regierung ausdrücklich bis zu dem Zeitpunkt der Erörterung im Parlament das Recht vorbehalten worden, auch die Gründeractien käuflich an sich zu bringen.

Rußland.

St. Petersburg, 30. Dezbr. Soeben ist der Rechenschaftsbericht des Reichs-Control-Hofes pro 1874 erschienen. Die „Börsenzeitung" widmet auf Grund des Berichtes der Finanzlage des Reiches einen Leitartikel. In ökonomischer Beziehung gehörte das Jahr 1874 zu den allergünstigsten. Dank einer durchschnittlich recht guten Ernte stieg der Export des Hauptausfuhrartikels, des Getreides, auf 29 800 000 Tscherwert. Er erreichte damit eine noch niemals dagewesene Höhe. Der Rechenschaftsbericht macht daher auch einen entsprechend günstigen Eindruck. Nach dem Budget waren die Einnahmen mit $539\frac{4}{5}$ Millionen, die Ausgaben mit $536\frac{7}{10}$ Millionen berechnet, so daß ein Ueberschuß von $3\frac{1}{10}$ Millionen angenommen wurde. Thatsächlich ergab sich jedoch ein solcher von $14\frac{2}{5}$ Millionen, trotzdem die Ausgaben sich auf $545\frac{1}{10}$ Millionen erhöhten. Seit dem Jahre 1866, von welchem zum ersten Mal ein Rechenschaftsbericht aufgestellt wurde, sind solche Ueberschüsse nicht bekannt. Bis 1870 kannte man überhaupt nur Deficite, das von 1866 betrug $50\frac{1}{2}$ Millionen Rubel. Für 1871 ist allerdings ein Ueberschuß zu constatiren und zwar von $8\frac{2}{5}$ Millionen, für 1872 ein solcher von $\frac{3}{5}$ Millionen, 1873 trat dann aber wieder ein Deficit ein von $1\frac{1}{5}$ Millionen Rubel. In Summa hat bei stetigem Steigen sowohl der Einnahmen als der Ausgaben sich in den letzten fünf Jahren ein Ueberschuß von $21\frac{1}{10}$ Millionen Rubel ergeben. Es ist wieder die Getränkesteuer, aus welcher der Ueberschuß herzuleiten ist. Vermindert hatten sich im Vergleich zu 1873 die Einnahmen aus den Eisenbahnen um $2\frac{1}{4}$, aus der Verwaltung des Kaukasusgebietes um $2\frac{3}{10}$ und aus den Bergwerken um 1 Million Rubel. (Schl. Ztg.)

Moskau, 31. Dezbr. Die Voruntersuchung gegen Dr. Strousberg ist seit einigen Tagen beendet und in Folge dessen die über ihn verhängte Isolirhaft aufgehoben. Er kann seit Sonntag wieder ungehindert seinen Secretär und andere Besucher empfangen. Er hofft, daß es ihm binnen Kurzem erlaubt wird, seinen Aufenthalt im Gefängnisse mit Hausarrest in einem hiesigen Hotel zu vertauschen. Gerüchtweise verlautet, daß Dr. Strousberg sowohl von der österreichischen als auch von der preußischen Regierung reclamirt worden und daß man hier gesonnen sei, ihn an Oesterreich auszuliefern, da sich dort der größte Theil der Concursmasse befinde. (Wie aus Prag vom 31. Dezember gemeldet wird, verweigerte das Handelsgericht die Zustimmung zu dem zwischen der Strousberg'schen Massenverwaltung und der Bubnaer Waggonfabriks-Actien-Gesellschaft abgeschlossenen Vergleich, wonach die Waggonfabrik an die Actien-Gesellschaft zurückgegeben werden sollte, da hierdurch die Concursgläubiger um 40 000 Fl. benachtheiligt würden. — Nach Mittheilung des „Dresd. Journ." sind die Aussichten der Gläubiger Strousberg's sehr trübe. Die Arbeiter sind zwar mit ihren Ansprüchen bereits befriedigt worden, aber die große Masse der übrigen Gläubiger dürfte meist leer ausgehen.)

Türkei.

Aus Kostajnica, 30. Dez., schreibt man der „Schl. Ztg.": **Server Pascha**, unleugbar der begabteste aller bisherigen Gouverneure der Herzegowina, versucht bereits die Durchführung der versprochenen **Reformen**. Er ernennt Christen zu Kaimakams, führt serbische Amtssprache ein und ändert die Verfassung der Medschlisen (Stadt- und Provinzialvertretungen). Gewiß ist, daß nur Experimente damit versucht werden, aber der Eindruck auf die Bewohner einzelner insurgirten Bezirke ist ein großer und besonders die Römisch-Katholiken kehren alle zum heimathlichen Heerd zurück, wenn ihnen die Pforte nur halbwegs Concessionen macht. Es liegt dies im Glaubenshaß begründet, wie er leider zwischen Griechisch-Orientalen und Katholiken besteht. Ebenso versucht genannter Gouverneur einen anderen schlauen Coup. Durch Versprechung großer Belohnungen, türkischer Befehlshaberstellen 2c. lockt er einzelne Insurgentenchefs in's gegnerische Lager. Die hervorragenderen sind aber gescheidt genug, nicht auf den Mostarer Leim zu gehen, besser glückt ihm dies gelegentlich bei Abtheilungsführern. Die Erfahrung hat indeß gelehrt, daß die Pforte tüchtige Reform-Gouverneure nicht lange auf ihren resp. Posten beläßt, weil Beamten-Creaturen, die für ihre schwindlerischen Erpressungen fürchten, in solchen Fällen so lange in Stambul petitioniren und auschwärzen, bis das Abberufungsdecret erlassen wird. — In **Bosnien** versucht man's aber nicht einmal mit der Einführung der Reformen, weil alle Begs sich gegen Reformen ausgesprochen haben und sich selbst mit Gewalt gegen dieselben sträuben wollen. Mehrfach sind Fälle von Meuterei in Gatschko, Mostar, Priedor, Banjaluka vorgekommen. Der Grund ist mangelhafte Verpflegung und der **rückständige Sold**. So erhielt das Militär in Novi beispielsweise seit 12 Monaten keinen Piaster, die Offiziere seit acht Monaten und die Uniformen der Offiziere sind so zerrissen und geflickt, daß sie Vagabunden am ähnlichsten sehen. Krankheiten decimiren die Reihen, besonders schwarze Blattern, welche epidemisch auftreten und beinahe immer einen tödtlichen Ausgang nehmen, weil in Bosnien-Herzegowina nur 6 Aerzte und 3 Apotheken existiren. Diese Krankheit ist übrigens auch nach Dalmatien und der Militärgrenze bereits eingeschleppt worden. — Betrachten wir die Erfolge der Aufständischen seit den sechs Monaten der Erhebung, so kann man nur in der Herzegowina wirkliche Resultate constatiren, welche indeß auch hier in keinem Verhältniß zu den aufgewendeten Opfern stehen. Unbestrittenes Terrain der Insurgenten sind: die Zubci, die Sutorina, die Bezirke der Banjani, Scharanci, Wassojevitschi, Ubli und Piwa, ein Theil des Goranskopolje und des Dabarskopolje, das Trebintschitzagebiet bis in die Gegend von Klek, einige Dörfer um Nevesinje und im Flußgebiete der Narenta. Ungefähr ein Viertel der gesammten Herzegowina beträgt diese Errungenschaft, dabei aber gerade jene Gebiete, welche von der Natur am stiefmütterlichsten bedacht sind. Nur durch Lebensmittel-Zufuhren aus Dalmatien und über Montenegro ist es möglich, 10—12 000 Mann Aufständische monatelang zu verpflegen. Dies weiß die Pforte recht gut, darum führt die „Turquie" eine so drohende Sprache und droht mit dem Einmarsch türkischer Soldaten in Montenegro. In Bosnien haben die Insurgenten noch ein weit kleineres Gebiet inne. Die Gebirgsgegenden der Motaica und Pastirevo ernähren kleine Abtheilungen, und an der trockenen Grenze bei Bojna und auf Vranogratsch zu sucht erst jetzt der Prätendent Prinz Peter Karagjorgjevic ein Terrain zu erobern. Der Anfang ist gemacht, denn am 24. und 25. Nachts fanden Gefechte bei Dobroselo und Striza statt, in denen die Insurgenten Sieger blieben. Ein Hauptgrund, warum die ganze bosnisch-herzegowinische Bewegung nicht schon bedeutendere Resultate aufzuweisen hat, liegt in der beispiellosen Ausdauer der türkischen Truppen, den mangelnden Communicationen, in Bosnien an der Feigheit der Majorität der Bevölkerung, dem Glaubenshasse und der Comité-Wirthschaft, wie solche in den Grenzländern etablirt war. Glücklicherweise wird letzterer ein Ende gemacht, und nur das tüchtige Agramer Comité, sowie der Insurrections-Ausschuß bleiben bestehen.

Amerika.

Newyork, 17. Dezbr. Das **Repräsentantenhaus des Congresses** nahm am 15. d. zwei Resolutionen von vorläufig principieller Bedeutung mittelst der „previons question" (Abstimmung ohne Debatte) an. Die eine dieser spricht sich gegen alle Subsidien an Associationen oder Körperschaften für öffentliche oder Privat-Unternehmungen durch Geld, Bonds, öffentliche Ländereien, Indossements oder Verpfändung des öffentlichen Credits aus, indem alle Verwilligungen aus dem öffentlichen Schatze zu dieser Zeit nur auf die dringenden Forderungen des öffentlichen Dienstes beschränkt werden sollen. Diese Resolution wurde mit 223 gegen 33 Stimmen angenommen. Eine zweite, nach einer anderen Richtung hin zielende und treffende Resolution, die eine Majorität von 232 gegen 18 Stimmen erhielt, lautet wörtlich: „Beschlossen, daß nach der Ansicht des Hauses das durch Washington und andere Präsidenten der Ver. Staaten begründete Beispiel, sich nach einem zweiten Termine von dem Präsidentenamte zurückzuziehen, kraft allgemeiner Zustimmung ein Theil unserer republikanischen Regierungsform geworden ist, und daß jede Abweichung von dieser, durch die Zeit geheiligten Sitte unweise, unpatriotisch und für unsere freien Institutionen gefahrbringend sein würde.

Valparaiso, 10. Novbr. Die chilenische Geistlichkeit ist nunmehr offen auf den politischen Kampfplatz getreten, ungestüm und leidenschaftlich und fordert, ohne Schonung aller concreten Interessen, die Erhebung der kirchlichen Gewalten über den Staat, für welchen die kirchliche Autorität die höchste und maßgebende Instanz, der sich alles Andere unterordnen müsse, bilde. Zu diesem Zwecke erließ der Erzbischof von Santiago ein Rundschreiben an sämmtliche Pfarrer der Republik, in welchem diese angewiesen werden, ihren Schafen einzuschärfen, keine Männer in den Congreß zu wählen, welche nicht entschieden für die sogenannten Rechte der Kirche einträten. Andere Heißsporne der chilenischen Geistlichkeit beriefen eine Versammlung, an der etwa 70 Weltgeistliche und 5 Frailes Theil nahmen, unter besonderer Genehmigung des Erzbischofs, der durch ein sturmverkündendes Handschreiben noch besonders den Eifer der Herren schüren zu müssen glaubte. Der Canonicus Gandarillas theilte mit, daß man bereits kräftig den Hirteneifer der Pfarrer angeregt und sie veranlaßt habe, auf jede Weise Stimmen für die gute Sache zu werben und namentlich Hilfskassen zur Unterstützung der Wahlwühlereien zu gründen. Ihm folgte als Gegner einer der Frailes und bat, den Klöstern dieselbe Aufforderung zuzehen zu lassen; trotz der schweren Zeiten würden sie nicht weigern, mit allen Mitteln in den Kampf einzutreten. Ein längerer Wortwechsel entspann sich über den Antrag des würdigen Herrn Blas Canas, auch die Kanzel für diese gottseligen Ziele auszunutzen; indeß ließ man diesen Vorschlag fallen; vielleicht mochte die Persönlichkeit, welche ihn vertheidigte, den frommen Genossen nicht das nöthige Vertrauen einflößen. Letzterer Herr hatte es nämlich vor Kurzem mit seinen Pflichten als katholischer Priester vereinbar gefunden, der Frau eines clericalen Deputirten mit sinnlichen Gelüsten zu nahen; das verbrecherische Paar war jedoch überrascht worden und der erzürnte Ehemann hatte dem Verführer nicht nur im Hause, sondern noch auf offener Straße die Wucht seiner Fäuste fühlen lassen. Die Sache blieb jedoch für den Betroffenen ohne weitere Folgen, seine Obern ließen ihn unbelästigt im Besitze seiner Pfründe, weil sie in ihm ein nützliches Rüstzeug erkannt hatten. Nach vielem Hin- und Herreden wurde darauf der Feldzugsplan festgesetzt und im Hinweis auf die schwerbedrohten Sonderinteressen aller Versammelten eine unausgesetzte Thätigkeit empfohlen. Der Jesuitismus hat sich in der letzten Zeit mit Vorliebe Südamerika zugewandt; Chile trägt bereits seit Jahren sein tyrannisches Joch; ein peruanischer Bischof, La Valle in Huanuco, suchte ihn auch in Peru einzuschwärzen, Garcia Moreno erhob Ecuador zum Hauptquartier des Ordens, während Buenos Aires blutige Scenen von Mord und Brand in seinen Mauern vor sich abspielen sah, als die in der Presse und auf der Rednerbühnen erörterten religiösen Fragen in der Masse gezündet hatten. Das kleine Chile nimmt jedoch nunmehr trotz des langen, tiefeingewurzelten Einflusses, welchen die Geistlichkeit hier sich zu sichern wußte, den hingeworfenen Fehdehandschuh muthig auf und schaut bewundernd auf den sieghaften Gang, den das deutsche Volk, die römischen Zwingburgen brechend, wandelt.

Asien.

Japan. Die japanesische Regierung hat einen See-Postdienst eingerichtet und den Betrieb desselben einer Dampfschifffahrts-Gesellschaft übergeben, für welche sie zunächst verschiedene Schiffe erworben hat. Die Gesellschaft wird jährlich mit 250 000 Dollars vom Staate unterstützt. Ueberdies gewährt die Regierung jährlich noch 15 000 Dollars zur Erhaltung einer Marine-Ingenieur- und Mechaniker-Schule. — Die Vertreter sämmtlicher in Japan erscheinenden Zeitungen haben an den Mikado die Bitte um Aufhebung des jüngst eingeführten Preßgesetzes gerichtet. Der Mikado hat jedoch das Gesuch, ohne es zu beantworten, an die Bittsteller wieder zurückgelangen lassen.

Danzig, 6. Januar.

* Im Jahre 1875 sind **seewärts hier eingekommen** 1669 Schiffe. Davon waren geladen: 250 diverse Güter, 3 Wein, 3 Zucker, 83 Salz, 110 Eisen und Fabrikate, 2 Schwefel, 110 Dachpfannen u. dgl., 57 Petroleum, 9 Theer und Pech, 5 Bauholz, 4 Thonerde, 6 Asphalt und Harz, 466 Steinkohlen und Coaks, 1 Flachs, 1 Knochenmehl, 21 Granitsteine, 12 chemische Rohstoffe, 20 Cement, 3 Artillerie-Munition, 1 Getreide, 84 Kalk, Kalksteine, Gyps und Kreide, 91 Heringe, 362 Ballast, 21 Nothhäfener, zusammen 1669 Schiffe. — Durch die Binnengewässer ist eingekommen 1 Schiff, 1 neues Schiff. — Winterlager haltende Schiffe von 1874: 171. — **Seewärts ausgegangen** sind 1645 Schiffe und zwar 329 mit Getreide und Saat, 46 mit Getreide und Beiladung, 971 mit Holz, 25 mit Holz und Beiladung, 4 mit Steinkohlen, 3 mit Rüböl, 12 mit Melasse, 1 mit Kartoffeln, 3 mit Dachpappe, 2 mit Harz, 1 mit Heringen, 12 mit Knochen, 55 mit diversen Gütern, 132 mit Ballast, 49 Nothhäfener, zusammen 1645 Schiffe. — Condemnirt und abgewrackt wurde 1 Schiff; ultimo 1875 in loco liegende Schiffe 196.

* Von den in 1875 expedirten Schiffen wurden **ausgeführt: Getreide und Saaten:** 143 508 T. Weizen (123 878 T. nach England, 10 463 T. nach Belgien 2c.), 2941 T. Roggen (2317 T. nach Norwegen 2c.), 565 T. Erbsen (533 T. nach England), 1902 T. Gerste (1115 T. nach England), 332 T. Hafer (ebendahin), 63 T. Wicken (ebendahin), 741 T. Bohnen (ebendahin), 9645 T. Rübsaat (6320 T. nach Holland, 1591 T. nach England), 98 T. Kleesaat (nach England). — **Fichtene Hölzer:** 199 432 St. Balken (148 076 St. nach England, 22 021 St. nach Frankreich), 108 792 St. Mauerlatten (42 703 St. nach Frankreich, 31 240 St. nach England, 12 968 St. nach Dänemark), 33 St. Masten (nach Schleswig-Holstein), 25 St. Spieren (ebendahin), 230 631 St. Dielen (41 656 St. nach Bremen, 41 428 St. nach England, 40 060 St. nach Belgien, 27 119 St. nach Hamburg, 18 773 St. nach Oldenburg, 14 809 St. nach Jadegebiet, 12 277 St. nach Dänemark, 10 287 St. nach Lübeck, 10 026 St. nach Schleswig-Holstein, 8829 St. nach Hannover, 1356 St. nach Holland), 909 Faden Splittholz, 1187 Schock Nägel. — **Fichtene und eichene Sleeper:** 1 018 514 Stück (314 513 St. nach Belgien, 309 441 St. nach England, 136 125 St. nach Holland, 115 870 St. nach Schleswig-Holstein) — **Pitprops und Pfähle:** 33 279 Stück (26 740 St. nach England). — **Billetwood:** 139 218 Stück nach England. — **Eichene Hölzer:** 32 008 St. Balken (17 861 St. nach England, 6401 St. nach Frankreich), 579 906 St. Planken (502 699 St. nach Frankreich, 39 324 St. nach Belgien), 14 813 Stück Plançons (6631 St. nach England, 5799 Stück nach Frankreich). — **Tannene Balken:** 5687 St. (3298 St. nach Frankreich, 1039 St. nach England). — **Verschiedene Waaren:** 85 Tonnen Dachpappe, 10 T. Flottholz, 210 T. Harz, 124 T. Holzstoff, 20 670 Achtelgebinde Jopenbier (20 445 nach England, 150 nach Holland, 75 nach Belgien), 43 T. Kartoffeln, 761 T. Kartoffelmehl, 675 T. Kleie, 7 T. Kuhhaare, 169 200 St. Matten (140 000 Stück nach England), 619 T. Mehl, 4596 T. Melasse, 1640 Schock Radspeichen und Felgen, 135 T. Rohzucker, 2561 T. Rüböl, 21 700 St. Säcke (20 000 St. nach England), 272 T. Shoddywolle, 383 T. Steinkohlen, 79 T. Syrup, 32 T. Theer, 1252 T. Thierknochen, 35 T. Zink.

Gumbinnen, 4. Jan. Es ist vielfach die irrige Ansicht verbreitet, daß das Publikum sich auf dem zwischen den preußischen und russischen Grenzpfählen belegenen, sogenannten neutralen Terrain nach Belieben bewegen könne. Es ist deshalb höheren Orts verfügt worden, den Kreis-Eingesessenen bekannt zu machen, daß zu jeder Ueberschreitung der preußischen Grenze, gleichviel ob russisches Gebiet oder nur das sog. neutrale Gebiet betreten wird, die vorgeschriebene Legitimation erforderlich ist.

Vermischtes.

— Nach dem Jahresbericht der Deutschen Turnerschaft bestehen zur Zeit in Deutschland mit Einschluß Deutsch-Oesterreichs 1752 Vereine mit etwa 150 000 Mitgliedern. Unter den Gestorbenen nennt der Bericht den Kupferdrucker Heinr. Felsing zu Darmstadt, der im Jahre 1846 die bekannten vier F erfand.

Darmstadt. Am 29. August l. J. wird es gerade ein Jahrtausend, daß Ludwig der Deutsche († 28. August 876 im Saalhof zu Frankfurt) in Lorsch beigesetzt wurde. Schon 1862 bildete sich ein Comité, welches dem „ersten Könige von Gesammt-Deutschland" dort als ein Symbol unserer nationalen Einheit ein Denkmal setzen wollte; es gingen aber damals nur etwa 700 fl. ein. Jetzt hat nun Geh. Rath Dr. Bauer in Darmstadt die Sache von Neuem angeregt.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

5. Januar.

Geburten: Händler Carl Wilhelm Eling, T. — Arb. Joh. Jacob Heister, T. — Hauszimmergef. Joh. Leopold, S. — Handelsmann Caspar Kleemann, S. — Kfm. Friedr. Herrm. Hewelcke, T. — Arb. Andreas Wölke, S. — Arb. Franz Dombrowski, S. — Arb. Julius Skamp, T. — Hautboist Rudolph Gregor, S. — Stabs-Sergeant August Darms, S. — Schmied Joh. Ed. Kowski, T. — Schlossergef. Paul Johann Karl Florian Homann, T. — Arb. Carl Burgmann, S. — Stuhlmchrmstr. Joh. Gottl. Eichmann, S. — Schiffszimmergef. Joh. Jos. Hopp, S. — Schuhmachergesell Jul. Aug. Lutz, S. — Unehel. Kinder: 1 Kn. u. 2 M.

Aufgebote: Schlosser Gustav Louis Benjamin Klebb mit Marie Malwine Vermeng. — Seefahrer Leopold Gustav Adolph Mentzel mit Marie Elisabeth Wilhelmine Zweifel. — Schuhmacher Richard Alex. Taischewski mit Marie Henriette Schauroth. — Arbeiter Michael Okrai mit Bertha Julianna Drewa.

Todesfälle: Kaufmann Wilh. Eduard Doubberck, 74 J. — T. d. Wwe. Emilie Wutsdorff, geb. Wandersleben, 8 J. — S. des Buchhalters Theodor Grünert, todtgeb. — Johanna Janzen, 85 J. — T. des Arb. Herm. Julius Janke, 7 M. — S. d. Kellners Valentin Stien, 8 M. — S. des Arb. Gustav Wilh. Schwaldt, 10 T. — Caroline Gründler, geb. Geilert, 30 J. — Rentier Joh. Gottl. Wunderlich, 62 J. — 1 unehelicher Knabe.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 5. Jan. Wind: SSO.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

		Crs.v.4.			Crs.v.4.
Weizen gelber			Pr. 4½% cons.	105,40	105,30
			Pr. Staatsschldj.	91,50	91,50
Januar	196,50	197	Wsp. 3½%Pfdb.	83,60	83,50
April-Mai	204,50	205	do. 4% do.	93,70	93,70
Roggen			do. 4½% do.	100,70	100,70
Januar	152,50	153	Berg.-Märk.Eisb.	79	79,20
April-Mai	152,50	152,50	Lombardenfer.Cp.	202,50	204,50
Petroleum			Franzosen . .	530	533
pr. 200 T			Rumänier . .	27,20	26,60
Januar	27	26,40	Rhein. Eisenbahn	113,70	114,20
Rüböl Januar	64,80	66,50	Oester. Creditanst.	345,50	348,50
April-Mai	66	67,20	Türken (5%) .	20,20	20,20
Spiritus loco			Oest. Silberrente	65,70	66
Jan.-Februar	42,90	43,20	Ruff. Banknoten	264,90	265
April-Mai	45,80	46,30	Oest. Banknoten	177,80	177,95
Ung. Schatz-A. II	93,20	93,20	Wechselcrs. Lond.	—	20,15

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 66,20.
Fondsbörse: schwach, still.

Meteorol. Depesche v. 5. Januar, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bemerk.
Thurso . .	762,7	S	schwach	Regen.	7,2	
Valentia . .	765,6	SSW	mäßig	bed.	10,0	
Yarmouth .	772,1	SO	mäßig	heiter.	1,1	
S.Mathieu	766,7	NO	leicht	klar	— 1,5	l.bed.3,0
Brest . . .	—	—	—	—	—	
Paris . . .	770,9	O	leicht	klar	— 1,5	
Helder . . .	773,9	SO	s. leicht	—	— 3,4	
Copenhagen	—	—	—	—	—	
Christians.	769,9	OS	s. leicht	—	3,0	
Haparanda	778,0	S	leicht	klar	—17,0	
Stockholm .	774,8	N	leicht	bed.	— 5,8	
Petersburg	779,4	OSO	s. leicht	h. bed.	—21,2	
Moskau .	—	SSO	s. leicht	bed.	—16,6	
Wien . . .	768,4	NW	mäßig	bed.	—14,4	
Memel . .	768,9	O	schwach	wolkig	—13,8	
Neufahrw. .	773,3	—	stille	Nebel.	—12,2	
Swinemde.	772,1	S	s. leicht	bed.	—12,7	
Hamburg .	776,2	NNO	leicht	wolkig	— 4,4	
Sylt	775,7	O	leicht	wolkig	— 3,7	
Crefeld . . .	774,1	O	s. leicht	klar	— 6,3	
Cassel . . .	770,8	—	stille	h. bew.	— 4,3	
Carlsruhe .	773,0	NO	s. leicht	klar	— 7,6	
Berlin . . .	776,0	O	mäßig	klar	—12,6	
Leipzig . . .	775,3	O	leicht	klar	—14,6	
Breslau . .	774,6	NW	schwach	Schnee	—19,3	

Uebersicht der Witterung über fast ganz Europa ist das Barometer um einige Millimeter gestiegen, die Kälte ist südwärts gerückt, Krakau zeigt heute 23 Grad, in Lesina ist Schnee gefallen und Frost 6 Grad eingetreten, Sulina und Rustschuck melden ebenfalls 6 Grad. Die Luftströmung über Mitteleuropa ist im Allgemeinen östlich, doch machen sich die östlichen Verhältnisse stark geltend (Landwinde), im Kanal schwacher Südost, Skudesnäs steifer Südost bei 775 Mm. Luftdruck.

Deutsche Seewarte.

Hackländer's
Deutsche Romanbibliothek

Verlag von **Eduard Hallberger** in **Stuttgart** und **Leipzig**.

erscheint von Neujahr ab in **bedeutend vermehrter** Bogenzahl, bringt in den ersten Nummern seines **neuen** Jahrganges **Romane** von

Carl Detlef . . . . Ein Document | **Hans Hopfen** . . . Verfehlte Liebe
Hermann Schmid . Der Bauerrebell | **H. Wachenhusen** . Die neue Loreley

also **beste interessanteste Unterhaltung** und kostet **vierteljährlich nur 2 Mark, in 14tägigen Heften nur 35 Pfennige** das Heft. Dieser Preis ist **beispiellos billig**, denn der Abonnent bekommt in einem Vierteljahr den Inhalt von etwa sechs Romanbänden, die sonst **mindestens 18 Mark** kosten, für **nur 2 Mark**, er bezahlt also für den Inhalt eines Romanbandes **nur 33 Pfennige!** Es sei daher dieses Ergänzungsblatt zu „Ueber Land und Meer" und „Illustrirte Welt" allen Abonnenten dieser Journale, welche dasselbe noch nicht lesen, jetzt beim Jahres- und Abonnementsbeginn ganz besonders empfohlen.
Abonnements bei **allen Buchhandlungen** und **Postämtern**.

Heute wurde meine liebe Frau **Martha** geb. **v. Dewall** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Smarzewo, den 5. Januar 1876.
3499) **v. Kries.**

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Bertha** mit Herrn **Maximilian Boljahn** erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Danzig, den 6. Januar 1876.
Emilie Krohn Wwe.

Meine Verlobung mit Fräulein **Bertha Krohn**, ältesten Tochter der Frau **Emilie Krohn Wwe.**, erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen.
Danzig, den 6. Januar 1876.
Maximilian Boljahn.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter No. 241 bei der Actien-Gesellschaft in Firma

Gedania,
Versicherungs-Actien-Gesellschaft gegen See- und Stromgefahr,

folgender Vermerk eingetragen worden:

Die §§ 2, 32 und 33 des Statuts vom 10. April 1872 sind zufolge Beschlusses der General-Versammlung vom 24. September 1875, von dem sich eine beglaubigte Abschrift Bl. 10 ff. des Beilagebandes befindet, in der darin näher angegebenen Weise geändert worden.

Das Grundcapital der Gesellschaft ist hiernach auf die Hälfte herabgesetzt und beträgt 1,500,000 (Eine Million fünfhunderttausend) Mark und ist in 1000 Actien zu je 1500 (Eintausendfünfhundert) Mark zerlegt.

Danzig, den 30. Decbr. 1875.
Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium. (3496

Nothwendige Subhastation.

Das der Wittwe **Emma Eleonore Florentine Reddig** geb. **Steinbrecher** u. den Erben des **Carl Ludwig Reddig** gehörige, in der Sandgrube hierselbst belegene, im Hypothekenbuche unter No. 29 verzeichnete Grundstück soll

am 25. Februar 1876,
Vormittags 9¾ Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 17 auf den Antrag eines Miteigenthümers zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 2. März 1876,
Vormittags 10 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 20 verkündet werden.

Es beträgt der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 1800 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und der Hypothekenschein können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 27. Dezbr. 1875.
Königl. Stadt- u. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter. (3450

Behufs Vorbesprechung über die am 8. d. M. stattfindenden Wahl zweier Kreistags-Abgeordneten für den Wahlverband der größeren Grundbesitzer des Danziger Landkreises lade ich alle Herren Mitglieder dieses Wahlverbandes zu einer Versammlung auf

Freitag, den 7. d. M.,
Nachmitt. 4 Uhr,

im Saale der Restauration von **Johannes**, Heiligegeistgasse No. 107, ergebenst ein.
Danzig, den 5. Januar 1876.
Der Landrath.
v. Gramatzki.

Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

(Danzig-Warschau. Preußische Abtheilung.)

Die Maurer-, Zimmer- und Dachdecker-Arbeiten zu dem Empfangsgebäude auf Bahnhof Soldau, sowie die Tischler-, Schlosser-, Anstreicher- und Klempner-Arbeiten zum Empfangsgebäude auf Bahnhof Gr. Koschlau und Soldau sollen zusammen oder auch getrennt im Submissionswege vergeben werden.

Die Zeichnungen, Bedingungen und Submissions-Formulare liegen im hiesigen Abtheilungs-Bureau zur Einsicht aus, letztere können auch von dort gegen Erstattung der Druckkosten bezogen werden.

Offerten sind frankirt und mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens bis zum

15. Januar k. J. Vormittags 12 Uhr

im Büreau des Unterzeichneten einzureichen.

Soldau Ostpr. d. 29. Decbr. 1875.
Der Abtheilungs-Baumeist.
Hieronymi.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1876 sind mit Bearbeitung der auf Führung des Handelsregisters bezüglichen Geschäfte Kreisrichter **Kühnast** und Kreisgerichts-Secretair **Morgenstern** beauftragt, und werden die die Handelsregister betreffenden Bekanntmachungen

a) durch den „Deutschen Reichs- und Königl. Preuß. Staats-Anzeiger",
b) durch die „**Danziger Zeitung**"

veröffentlicht werden.
Berent, den 28. December 1875.
Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1876 werden die Bekanntmachungen, welche die Eintragungen in das hiesige Genossenschaftsregister betreffen, durch das Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Danzig und die „**Danziger Zeitung**" veröffentlicht werden.

Mit Bearbeitung der die Führung dieses Registers betreffenden Geschäfte sind Kreisrichter Kühnast und Kreisgerichts-Secretair Morgenstern betraut.

Berent, den 28. December 1875.
Königl. Kreisgerichts-Deputation.

In dem auf **den 11. d. M., Vormittags 10 Uhr**, im **Jwitzki**'schen Gasthause zu **Schwekatowo** anstehenden Holzverkaufstermine kommen **ca. 800 Stück kieferne Langhölzer von 30 Centimeter** mittlerem Durchmesser aufwärts aus den Beläufen Rudao, Suchau und Seebruch, in dem **am 18. huj., Vormittags 10 Uhr**, im **Bethke**'schen Gasthause zu **Suchau** stattfindenden Termin, aber **ca. 650 Stück Kiefern ähnlicher Stärke**, sowie etwa **80 Stück Birken** verschiedener Dimensionen aus den Beläufen Birkenthal, Schönholz und Hammerhutta zum Ausgebot.

Lagerplatz des Holzes im erstern Falle ca. ¾ Meilen, im letztern ¼—⅓ Meile von der Brahe.

Gruenfelde bei Schwekatowo Westpr., den 3. Januar 1876.
Der Oberförster.

Mit dem 1. Januar 1876 wird dem **Westpreußischen Landboten** außerdem interessantesten Feuilleton noch ein **illustr. Unterhaltungsblatt** wöchentlich gratis beigegeben werden.

Der Westpreußische Landbote, Organ für allgemein politische, provinzielle und landwirthschafliche Interessen Westpreußens, (Redaction von Dr. Stadie in Graudenz) erscheint wöchentlich zwei Mal, **Mittwoch** und **Sonntag Morgens in Graudenz**.

Abonnementspreis für den **Westpreußischen Landboten** für Graudenz 1 Mark (10 Sgr.) bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mark 25 Pf. (12½ Sgr.) vierteljährlich.

Anzeigen für den **Westpreußischen Landboten** werden mit 10 Pf. pro 3 gespaltene Zeile berechnet und bei größeren Aufträgen Rabatt gewährt.

Die Expedition
Julius Lewandwoski's Buchdruckerei in **Graudenz**.

Realschule zu St. Johann.

Der Unterricht kann erst Montag, den 10. cr., beginnen.

Dr. Panten.

---

50 Fl. Champagner
sind zu verkaufen. Näheres **Langenmarkt No. 22** im Comtoir. 3451)

Gründlichen und leichtfaßlichen Unterricht im Englischen ertheilt

Dr. Rudloff,
Kohlengasse 1, 2 Tr.

Das allein ächte

Patent Salicylsäure-
Mundwasser und Pulver

aus der Fabrik von Hugo Petzsch in Dresden,

von Zahnärzten und Aerzten zum Gebrauche dringend empfohlen, schützt die Zähne vor dem Verderben, stärkt und conservirt das Zahnfleisch, beseitigt den übelriechenden Athem, entfernt jeden unangenehmen Geschmack augenblicklich und verleiht dem Munde eine angenehme Frische.

Auf keiner Toilette sollte dieses, seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen hochgeschätzte Mundwasser fehlen, und gewiss wird es Jedem, der sich desselben einmal bediente, zum regelmässigen Bedürfniss werden. Preis pro 1/1 Fl. Mundw. 2 Mk. für 1 Sch. Pulver 1 Mk. Der Inhalt reicht für mehrmonatl. Gebrauch.

Zu haben in Danzig bei
Frz. Jantzen und **Rich. Lenz.**

Schrader's Hühneraugenmittel

das Vorzüglichste zur schnellen und schmerzlosen Entfernung der Hühneraugen, per Schachtel 50 Pf. in Danzig bei
Rich. Lenz, Brodbänkengasse.

Güter jeder Größe weiset zum Kaufe nach
C. Emmerich, Marienburg.

Beachtungswerth.

Eine im vollen Betriebe stehende Gastwirthschaft mit Restaurant, Fremdenzimmern, Pferdestall 2c. in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes und lebhafter Fabrik-Etablissements, das Wohngebäude außer der Gastwirthschaft ca. 900 Mark Miethe jährlich bringend, ist Umstände halber sofort zu verkaufen. Näheres bei

G. Masuhr, Elbing,
3370) Holländer-Chausseestr. 3.

Ballschuhe u. Stiefel

in weißem Atlas, Brünell und echt. Chevraux doré empfing ich aus Wien und Paris, das Neueste, was die Saison bringt.

Weiße Schuhe werden sauber gewaschen und neu bezogen; **Bronceschuhe wie neu auflackirt.**

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten von **Fantasie-Fußbekleidungen** zu Redouten und Aufführungen, welchen ich durch Engagement tüchtiger Kräfte eine ganz besondere Sorgfalt zuwenden kann.

Das Wiener Schuhwaaren-Depot

Langenmarkt No. 17. **W. Stechern.** Langenmarkt No. 17.

Dr. Romershausen's Augenessenz,

alleiniger Fabrikant Dr. F. G. Geiss, Aken a/E.,

wird dem leidenden Publikum hiermit empfohlen.
pro 1/1 Flasche 3 Mark, pro ½ Fl. 2 Mark incl. Verpackung.

Ein und dreißigster
Jahresbericht und Gebrauchsanweisung auf Verlangen gratis.

Aufträge für mich nehmen entgegen in Danzig die Herren: **Alb. Neumann, C. Boltzmann, Franz Jantzen, J. Wiese**, Heiligegeistg. 118, **Ang. Quandt**, „Bazar z. Rose", Melzerg. 16.

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

giebt unkündbare Darlehne mit Amortisation, die in Intervallen von ⅓ der amortisirten Summe gelöscht werden und demgemäß die Zinsen nur in Höhe des Restcapitals bleiben, außerdem wird beim Besitzwechsel nicht gekündigt. Bei ländlichen Besitzungen werden auch eventuell unkündbare Darlehne unmittelbar hinter der Landschaft gegeben. Anträge nimmt entgegen

der General-Agent
E. L. Ittrich, Danzig,
3342) Comtoir: Poggenpfuhl No. 78.

Für Haarleidende.

Zeugniß No. 19009. Ich sage Ihnen meinen verbindlichsten Dank für den guten Erfolg Ihres Heilverfahrens. Ihr Versprechen, welches Sie mir f. Z. gaben, ist für mich in erfreulicher Weise in Erfüllung gegangen, trotz meines Alters (58 Jahre) habe ich mein vollständiges dichtes Haar wieder erhalten, auch die nämliche schwarze Farbe wie das frühere Haar. Nochmals meinen Dank für den guten Erfolg.

Schweinfurt, 19. 4. 74. **Herm. Sohlund.**

Prospekte meines Heilverfahrens versende auf Wunsch gratis und franko.
Edm. Bühligen, Gohlis-Leipzig. Villa Bühligen.

Sonntag, den 9. Januar, bin ich in **Danzig** im „**Englischen Haus**" von früh 10—5 Uhr Nachmittags persönlich zu sprechen.

Bühligen.

Für Hundebesitzer!

Alle Arten junge Hunde, große Racen, als: Bernhardiner, Newfoundländer, Ulmer, dänische **und** englische **Doggen, Leonberger, Jagdhunde** 2c. **kauft die Racethierzüchterei** und **Handlung** von **August Froese, Heiligenbrunn bei Danzig.** (3130

Bau- und Nutzholz-Verkaufstermin

in meiner Schmengorczyner Forst:

Montag, den 10. d. Mts.

Ephraim Cohn.

Strafanstalts-Säcke,

3 Scheffel Inhalt, von starkem Drell mit zwei blauen Streifen incl. Sign. 17½ Sgr. empfiehlt

Carl Grohnert, Berent.

Besten Limmer-Asphalt

empfehle und übernehme dessen Verarbeitung zur Abdeckung von Gewölben, zu Isolirschichten und Ganglagen aller Art für Trottoirs, Hausflure, Kellereien, Pferdeställe 2c. unter Garantie für sorgfältige Ausführung.

Herrm. Berndts,
3416) Lastadie 3 u. 4.

Fettvieh.

70 Schafe (größtentheils junge Southdown-Hammel),
1 fette Kuh,
1 do. junger Bulle,

stehen zum Verkauf in **Braunswalde** bei Marienburg.
3425) **Dau.**

Eine gut gehende feine **Restauration**, verbunden mit **Schank-Geschäft**, ist sogleich zu übernehmen.
Adr. u. 3494 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

In Neudorf per Stuhm stehen 14—16 St. fettes Jungvieh (3 bis 4 Jahre alt) zum Verkauf. Zu erfragen in Marienburg bei Fr. Doerschlag.

In **Mothalen** bei Alt-Christburg sind **120 fette Southdown-Kreuzungs-Jährlinge** zu haben; ebenso auch **120 magere Jährlinge** gleicher Abkunft.

---

3 fette Ochsen stehen zum Verkauf Dominium Prangschin per Praust.

Die zur **Heinrich Neufeld**'schen Concurs-Masse gehörenden, in **Elbing** belegenen Grundstücke, und zwar:

ein Wohnhaus, Wasserstraße 62,
ein Speichergrundstück

sollen aus freier Hand verkauft werden.

Die **Verkaufsbedingungen** sind bei dem Unterzeichneten einzusehen der auch Offerten bis zum 15. Januar entgegen nimmt.

Elbing, den 3. Januar 1876.
Der Massenverwalter.
3426) Fr. Silber.

Wohl zu beachten!

Ein im Knotenpunkte des Werders belegenes altrenommirtes Materialgesch. nebst größerer Destillation und Bier-Depot, mit ausgebreiteter, vorzüglicher Kundschaft, ist Familienverhältnisse wegen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Es dürfte sich ein strebsamer Mann durch diese Acquisition eine recht ergiebige Nahrungsstelle erschließen. Auskunft erth. **E. Schulz**, Heiligegeistg. 27.

Ein fein dressirter Pudel ist zu verkaufen. Zu erfragen bei Herrn Dzyrk, Danzig, Kohlenmarkt 27.

Eine alte renomm. deutsche Lebensvers.-Gesellschaft sucht an allen Orten der Prov. Preußen tüchtige Acquisiteure und Agenten gegen hohe Provision. Leistungsfähigen Bewerbern, welche sich vielleicht ganz diesem Versicherungsfache widmen wollen, wird ein festes monatliches Einkommen resp. eine Provisions-Garantie bewilligt. — Lehrer, Beamte und überhaupt Persönlichkeiten, welche ausgedehnte und gute Verbindungen besitzen, können sich durch den Betrieb qu. Geschäfts-Branche — ohne daß die Uebernahme einer offiziellen Agentur erforderlich — einen sehr hübschen Nebenverdienst verschaffen und event. auch ein monatl. Fixum beziehen.

Die p. t. Bewerber müssen indeß Neigung zur Sache haben und sich bewußt sein, für dieselbe erfolgreich wirken zu können. Discretion wird zugesichert. Gef. Offerten 2c. unter No. **2521** sind an die Expedition d. Z. zu richten. (3358

Für die Milch von vorläufig 350 Kühen wird ein

Milchpächter

gesucht, der ein eigenes Kapital von 5000 Thaler besitzt.

Offerten an **Thorspecken, Liebsee** per Bahnhof **Riesenburg.** (2727

Eine vorzügl. **Kinderfrau** fürs Land empfiehlt **J. Hardegen,**
3483) Heiligegeistgasse 100.

Eine gediegene **Erzieherin**, nicht musikalisch, und eine **Kindergärtnerin**, beide mit guten Zeugnissen, empfiehlt
J. Hardegen, Heiligegeistg. 100.

Heirathsgesuch.

Eine gebildete junge Dame sucht, da es ihr gänzlich an Herrenbekanntschaft fehlt, einen Lebensgefährten. Junge Herren wollen unter strenger Verschwiegenheit ihre Adressen unter No. 3486 in der Expedition dieser Zeitung niederlegen.

Une jeune Française desire se placer dans une famille catholique auprès des enfants de 5—10 ans.
Adr. **Neumann-Hartmann**'s Buchhandlung in Elbing.

Einen Lehrling

suchen
Richd. Dühren & Co.
Danzig Milchkannengasse No. 6.

Ein routinirter **Amtssecretair 2c. sucht von sogleich** oder später auf einem **großen Gute Placement.** Gef. Offerten werden erbeten an **C. Schlubeck** in **Rosenberg i. W.-Pr.**

Für einen jungen Menschen, eben von der Ackerbauschule Lehrhof Ragnit, wohin er für 1 Jahr auf Kosten des Landwirthschaftlichen Centralvereins geschickt war, entlassen, suche ich eine Stelle als **Wirthschafter** oder **Hofverwalter.**
C. Maul,
3480) Sprindt bei Insterburg.

Ein junger Mann, Materialist, mit der Eisen- und Kurzwaarenbranche vertraut, der auch in der poln. Sprache sich verständigen kann, sucht zum 1. od. 15. Febr. cr. Stellung. Adr. nimmt die Exped. dieser Ztg. unter No. 3403 entgegen.

Ein perf. Stubenmädchen,

auf der Maschine geübt, sucht zum 1. Mai in Danzig Stellung. Auskunft ertheilt
J. W. Berg, Stralsund.

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie, welche längere Zeit im Confitüren-Geschäft gewesen, sucht sogleich eine Stelle, sei es in einer Conditorei oder Confitüren- oder anderem Geschäft.
Zu erfragen Glockenthor 3, im Laden.

Auf **Dominium Tannenberg** bei Gilgenburg wird

eine erfahr. Wirthin,

die schon selbstständig gewirthschaftet und gute Empfehlungen hat, bei einem Junggesellen zum 11. Februar gesucht. Eingaben unter Beifügung der Empfehlungen sind zu richten an **Dominium Montig** bei Raudnitz in Westpr.

Eine kräftige, erfahrene Landwirthin,

die in allen Branchen der Landwirthschaft (auch Milchwirthschaft u. Meierei) erfahren ist und Handarbeit versteht, mehrere Jahre große und kleinere Wirthschaften geführt hat, sucht gleich oder später eine Stelle. Gute Zeugnisse stehen derselben zur Seite. Persönliche oder schriftliche Meldungen werden von heute bis Montag **Pferdetränke No. 12** erbeten. (3500

Eine erfahrene, geprüfte
Erzieherin,

die schon mehrere Jahre mit bestem Erfolge unterrichtet und sowohl in Wissenschaften wie auch in der Musik vorzügliche Zeugnisse besitzt, wünscht zum 1. April ein anderes Engagement.

Adressen bittet man unter No. 3296 i. d. Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Ein junges gebildetes Mädchen sucht eine Stelle als Erzieherin kleinerer Kinder oder als Stütze der Hausfrau.
Adressen werden u. No. 3131 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Hundegasse 102 zwei Comtoire sogleich zu vermiethen.

Neugarten No. 2

ist eine Wohnung von 5 Stuben, 1 Küche, 2 Kammern, Closet, Keller, Holzstall, Eintritt in den Garten, zum 1. April zu vermiethen. (3490

Verschiedene Geschäfts-Locale in guter Stadtgegend, mit und ohne Wohnung, zum 1. April oder früher, sowie eine Wohnung von 2 Zimmern u. Zubehör sind zu erfr. Hundeg. 77, 1 Tr., beim Concurs-Verwalter E. Grimm.

Das früher Kaufmann **Focking**'sche Grundstück Langfuhr No. 1 ist im Ganzen oder auch getheilt mit Eintritt in den Garten zu vermiethen. Das Nähere daselbst. (3489

Schlittenbahn nach Brösen.

(3491

Jeden Donnerstag feinstes Fricassé von Fisch und von Huhn in und außer dem Hause à Portion 90 Pf.
W. Johannes,
Heiligegeistgasse 107.

Heute Donnerstag, den 6. d. M., ist mein Local von 6 Uhr Abends ab einer Privatgesellschaft wegen geschlossen.
F. R. Schubert,
Dreischweinsköpfe.

A. L. Komme Freitag Nachmittag um 8 Uhr in die Conditorei von Ja., Zopeng. Rede mich an. Nachher zu spät.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.